

L. I. Grischajewa
Staatliche Universität Woronesh

KONSTRUKTION VOM SIMULAKRUM, LUDOPHILE TEXTE, SOZIALE KRITIK UND PRÄZEDENZPHÄNOMENE ALS SEKUNDÄRES NOMINATIVES AUSDRUCKSMITTEL*

Im vorliegenden Beitrag wird das weit gefächerte und fein differenzierte Funktionspotential von Präzedenzphänomenen als sekundären nominativen Ausdrucksmitteln beschrieben. Besondere Aufmerksamkeit wird textsemantischen, textsyntaktischen, funktionalen Gestaltungsprinzipien von ludophilen Texten, denen inhaltlich kulturspezifische Präzedenzphänomene zugrunde liegen und die zwecks sozialer Kritik generiert worden sind, geschenkt. Kognitive und textgrammatische Eigenschaften von zu analysierenden Präzedenzphänomenen sowie die Berücksichtigung der sozial-kritischen und satirischen Einstellung des Produzenten beim Textgenerieren erlauben es zu erläutern, warum auch in temporaler Rezeptions-Distanz ein mit heterogenen sprachlichen Ausdrucksmitteln konstruiertes Simulakrum von Sprach- und Kulturteilhabern diverser Generationen stillschweigend als reale Wirklichkeit interpretiert wird.

Schlüsselwörter: sekundäre nominative Ausdrucksmittel; Konstruktion vom Simulakrum; Intertextualität; ludophile Strategien; personale und kollektive Identität des Subjekts; soziale Kritik

Textgestaltungsprinzipien ändern sich im Laufe der Zeiten und im engen Zusammenhang mit Strategien, die jeweils unter konkreten kommunikativen Bedingungen von Sprach- und Kulturteilhabern realisiert werden. Diese Binsenwahrheit kann unmöglich in Frage gestellt werden, selbst dann nicht, wenn Berücksichtigung findet, welche Textsorte Gegenstand einer wissenschaftlichen Untersuchung ist und mit welchen Untersuchungsmethoden aktuelle Textgestaltungsprinzipien ermittelt und beschrieben werden.

Für verschiedene Textsorten gilt heute als nachgewiesen, dass solche Trends wie Hybridisierung, Dialogisierung, Karnevalisierung, semiotische und stilistische Heterogenität mit anschließender Auflösung der bis heute gültigen Textgestaltung-Kanons und textsemantischer Fragmentierung als besonders aktuell empfunden werden (АНИСИМО-

* Статья подготовлена по материалам доклада, представленного на пленарном заседании XIX съезда РСГ.

BA 2019; ГРИШАЕВА 2020; FIX 2008; FREUDENBERG-FINDEISEN 2016; GRISCHAEWA 2020; TEXT-BRÜCKEN... 2012; TRANSLATION... 2009; u. a. m.). Angesprochene Besonderheiten der textsemantischen und textsyntaktischen Gestaltung sowie Besonderheiten der Sprachverwendung sind auch mehrmals im Fokus von Besprechungen des Russischen Germanistenverbandes gewesen (s. z. B. eingehende Veröffentlichungen vor allem in [РУССКАЯ ГЕРМАНИСТИКА 2009; 2011; 2017; 2019; 2020; 2021]). Bei der Untersuchung von Gestaltungsprinzipien diverser Textsorten fallen auch Verfahren auf, dank denen Informationen so oder anders „kondensiert“ werden. Verschiedenartige Manipulationsverfahren, die von den Rezipienten bzw. Forschenden mehr oder weniger leicht erkennbar bzw. ihnen gelungen sind, lassen sich immer öfter und deutlicher beobachten. Immer ausgeprägter zeigen sich Adressatenorientiertheit und Dominanz des Komischen als Stilzug im Textganzen, immer häufiger werden sie so empfunden und wissenschaftlich charakterisiert. Den Analysierenden fällt auch auf, dass Autoren verschiedener Kategorien „plötzlich“ beim Generieren verschiedener Texte eine besondere Schwäche für kreative Entscheidungen bekommen haben und immer öfter Geschmack an ungewöhnlichen, gegen fast jede Anstandsregel verstoßenden Benennungen finden, die von potentiellen Rezipienten als attraktiv aufgenommen werden. Sie appellieren auch explizit und/oder implizit an Stereotype als Wahrnehmungsmuster und andere Muster kognitiver Bearbeitung von wahrzunehmenden Wissensbeständen. Und so wird der im Prinzip unbekannte Textinhalt dem Rezipienten immer vertrauter und dadurch kognitiv leichter bearbeitet. Auch verschiedenartige Simulationsverfahren werden beim Textgenerieren immer intensiver strapaziert — und das nicht nur in Medientexten. Zahlreiche und auffallende Belege dafür liefern das Internet mit seinen verschiedenartigen, zum größten Teil erst in diesem kommunikativen Milieu aufkommenden kommunikativen Formaten und der Alltag.

1. Problemstellung und Zielsetzung

Ein Merkmal, das allen angesprochenen Trends immanent ist, betrifft thematisch und formell verschiedenartige Texte, die gesellschaftliche Kritik beinhalten. Dieser Umstand veranlasst ein Paar Fragen zu stellen, die auf den ersten Blick paradox¹ erscheinen: Wa-

¹ Als paradox lassen sich die formulierten Fragen bezeichnen, weil ludophile Texte als Textsorte über bestimmte Eigenschaften verfügen. So

rum und wozu werden sozialkritische Strategien in ludophilen Texten realisiert? Oder umgekehrt: Warum und wozu werden ludophile Strategien in sozialkritischen Texten realisiert?

Die angeschnittenen Trends bedürfen noch weiterer Erläuterung und theoretischen Fundierung, weil in aktuellen Texten verschiedener Sorten den primären nominativen Ausdrucksmitteln oft sekundäre vorgezogen werden. Zum Beispiel: statt *DDR-Bürger*² (ein primäres nominatives Ausdrucksmittel) zu sagen wird *Russe de luxe* (eine sekundäre Bezeichnung) verwendet, der *geräucherte Aal* (eine primäre Bezeichnung) wird in einigen Texten *Dreifarbenfisch* (eine sekundäre Bezeichnung) genannt. Zu fragen ist: Wer versteht³ denn so etwas? Wann und für wen sind solche Nominationen generiert worden? Wozu? Für wen sind sie verständlich? Warum? Wie ist der Effekt vom Gebrauch solcher Bezeichnungen?

Die gestellten Fragen sind einfach zu beantworten, denn nicht alle Deutsch Sprechenden erkennen ohne Weiteres, was gemeint ist und warum eben so formuliert wurde; vgl.: *Carton de blamage* (eine sekundäre Bezeichnung für den Wagen „Trabant“). Nichtsdestotrotz stoßen wir auf recht viele Texte, deren Generieren eine Gegenüberstellung von sekundären und primären Bezeichnungen zu Grunde lag; und die Wirkung solcher Texte auf die Rezipienten scheint effektiver zu sein als bei Verwendung primärer Bezeichnungen.

Die Relevanz der Fragen wird deutlicher, wenn auch an die formelle und inhaltliche Heterogenität von sekundären Ausdrucksmitteln und an die Diversität des Funktionspotentials sowie des Funktionsbereichs gedacht wird. Sekundäre Ausdrucksmittel sind unter anderen so genannte Präzedenzphänomene,⁴ denen Ju. N. Karaulow

nennt H. Isenberg solche: „Erzielung eines gemeinschaftlichen *Lustgewinns*“ als „fundamentales Interaktionsziel“, „*momentane Lusthaftigkeit*“ als „globales Bewertungskriterium“ (ISENBERG 1984: 267–268) (hervorgehoben von mir — L. G.). Offensichtlich bedarf die Sozialkritik des momentanen Lustgewinns keinesfalls als obligatorische Vorbedingung.

² Beispiele hier und weiter im Text des Beitrages sind dem Buch von B.-L. Lange entnommen.

³ *Verstehen* bedeutet „den Sinn von etwas erfassen; etwas begreifen“ (DUDEN 1989: 1666), und *begreifen* heißt „geistig erfassen, in seinen Zusammenhängen erkennen, verstehen“ (DUDEN 1989: 222).

⁴ In einigen Kontexten sind Präzedenzphänomene den Kultursymbolen im Sinne G. Hofsteds (2006) in Analogie zu stellen.

(КАРАУЛОВ 1987) folgende drei wesenhafte Eigenschaften zuschreibt: (1) Die Präzedenzphänomene sind für Sprach- und Kulturteilhaber emotionell und rationell von besonderer Relevanz; (2) die meisten Sprach- und Kulturteilhaber sind mit ihnen vertraut; (3) die Präzedenzphänomene werden im Laufe von mehreren Jahrhunderten (von mehreren Generationen der Sprach- und Kulturteilhaber) genutzt. Diese Eigenschaften erklären, dass die Präzedenzphänomene es den an der Kommunikation Beteiligten erlauben, in jeder Interaktion FREMD \Leftrightarrow EIGEN zu erkennen. Etwa die Bezeichnungen *Arbeiter-schließfach* für eine Wohnung, *die Firma* oder *Horch und Guck* für das MfS, oder *die blauen Fliesen* für die westlichen 100-D-Mark-Scheine, was „geistig (zu) erfassen, in seinen Zusammenhängen (zu) erkennen, (zu) verstehen“ (DUDEN 1989: 222) nur und erst diejenigen vermögen, die in der entsprechenden Gesellschaft sozialisiert worden sind oder diese Wendung von den Muttersprachlern aufgeschnappt bzw. übernommen hatten (s. die eingehendere Beweisführung unten).

Eine eingehendere Analyse des Funktionspotentials von diversen Präzedenzphänomenen lässt den Schluss zu, dass die zu behandelnden Erscheinungen axiologisch prädeterminiert werden, d. h. sie sind im System von Wertvorstellungen in der betreffenden Kultur lokalisiert und auf Grund dessen konnotiert. Dabei ist der Bezug auf eine bestimmte Wertvorstellung konstant und bleibt im Laufe von Jahrhunderten⁵ unverändert. Von konkreten Sprach- und Kulturteilhabern werden die Präzedenzphänomene nichtdestotrotz individuell interpretiert — wie jedes Phänomen in der Kultur übrigens. Die erwähnte Eigenschaft basiert auf der wesenhaften kognitiven Charakteristik der Präzedenzphänomene, allgemeingültiges Muster beim Verarbeiten heterogener, heterochroner, heterosubstrater Wissensbestände für mehrere Generationen der Sprach- und Kulturteilhaber zu sein. Deshalb sind sie imstande, Kulturspezifik einer Sprachgemeinschaft diachron und synchron herzustellen und im Laufe von mehreren Jahrhunderten als solche zu bewahren. Für ein Präzedenzphänomen scheint die Beschaffenheit von Referenten keine Rolle zu spielen: dieses kann Subjekt, Objekt, Eigenschaft, Relation, Sachverhalt/Situation, Prozess,

⁵ Im Falle von DDR-Sprache spielt die erwähnte Eigenschaft der Beziehung Wertvorstellung \Leftrightarrow Präzedenzphänomen, dauernd gleich zu bleiben, um so größere Rolle, weil der Gebrauch von entsprechenden Wendungen aus bekannten Gründen zeitlich begrenzt ist.

Handlung, Proposition u. a. sein. Unabhängig davon ruft jedes Präzedenzphänomen einen komplexen heterogenen, heterosubstraten, heterochronen Wissensbestand ab und co-aktiviert dabei ein umfangreiches und höchst heterogenes interaktionales und Weltwissen. Ausgedrückt wird der entsprechende Wissensbestand verbal oder non-verbal. Im ersten Fall kann es ein Lexem sein (*Sudel-Ede*), eine Wortgruppe diverser Struktur (*Tal der Ahnungslosen*, *Arbeiter-und-Bauern-Volvo*, *Miß Bildung*) oder ein Satz (*Neutronen-Kaffee*: „*Der Mensch geht kaput, die Tasse bleibt heil!*“). Im zweiten Fall tritt das Präzedenzphänomen als Figur aus Stein, Holz, Plaste usw., als Puppe, als Bild, als musikalisches Stück, als Foto u. ä. auf. Die Entscheidung für eine bestimmte Ausdrucksmöglichkeit und potentielle inhaltliche und formelle Diversität bleibt dem Subjekt überlassen. Diese Entscheidung aber beeinträchtigt keinesfalls das umfangreiche und weit verzweigte Funktionspotential und beeinflusst in keiner Weise den Funktionsbereich des entsprechenden Präzedenzphänomens (s. detaillierte Erwägungen in [ГРИШАЕВА 1998; 2018] vgl. die Interpretation derselben Erscheinungen in [ДОХИЦ 2014; КРЕМНЕВА 2017]).

Die nähere Untersuchung zeigt, dass das Funktionspotential von Präzedenzphänomenen für bestimmte Charakteristiken des Präzedenzphänomens selbst sensibel ist (ГРИШАЕВА 2018). Nach bestimmten Kriterien lassen sich diese klassifizieren. Auf Grund des Kriteriums Geltungsbereich können Präzedenzphänomene in universelle, kulturspezifische, subkulturelle, regionale, individuelle (in Bezug auf eine konkrete Person bzw. eine Gruppe) untergliedert werden. Auf Grund des Kriteriums Kreativitätsgrad kann zwischen konventionalen/allgemein gültigen, wiederholt vorkommenden, aber noch nicht konventionalen sowie okkasionalen Präzedenzphänomenen unterschieden werden (Ibid.). Unabhängig von seiner Beschaffenheit ist das Präzedenzphänomen im Kernbereich der mentalen Strukturen Kollektive Identität und Personale Identität gelegen.

Sekundäre Bezeichnungen für diverse Referenten (Subjekte, Objekte, Eigenschaften, Handlungen, Prozesse, Zustände, Relationen, Tätigkeiten, Sachverhalte u. drgl.) stellen für Kommunikanten in einer Interaktion als nominative Ausdrucksmittel deswegen ein recht kompliziertes Problem dar, weil sie Sprach- und Kulturteilhaber verunsichern können. Die Bezeichnung *Haus* kann unter verschiedenen kommunikativen Bedingungen auf *ein Landhaus*, *Puppenhaus*, *Hochhaus*, *Blockhaus*, *Einfamilienhaus* usw. oder auf *eine Villa*, *ei-*

nen Wolkenkratzer, einen Palast, eine Burg u. ä. referieren und aus diesem Grunde verschiedene Wissensbestände abrufen sowie die Verständigung (bedeutend) erschweren — vgl. nur die oben angeführten Beispiele, die eindeutig einen mehr oder weniger ausführlichen soziokulturellen und soziolinguistischen Kommentar verlangen.

Die angesprochenen Zusammenhänge erlauben es die *Zielsetzung* des vorliegenden Beitrags wie folgt zu formulieren: Was für ein Sprach- und Kulturteilhaber bevorzugt als Bezeichnungen von Objekten, Personen, Sachverhalten, Aktionen etc. solche sekundäre Ausdrucksmittel wie Präzedenzphänomene? Warum werden sekundäre Ausdrucksmittel den primären vorgezogen?

In diesem Zusammenhang tauchen auch andere Fragen auf: Warum werden in den aktuellen Texten so viele Präzedenzphänomene verwendet? Ausdrucksmittel für welche kommunikativen Strategien sind die zu analysierenden Präzedenzphänomene? Warum wird ein und dieselbe nominative Aufgabe in gleich gelagerten kommunikativen Situationen mehrfach gelöst? Warum gibt es mehrere Synonyme für Präzedenzphänomene?

2. Untersuchungsmaterial und -methoden

Das Untersuchungsmaterial hat drei Quellen. Die erste Quelle ist ein für die vorgenommene Untersuchung höchst markantes⁶ Buch *Es bleibt alles ganz anders. Deutsch-deutsche Wunderlichkeiten* Bernd-Lutz Langes, das bereits 2000 erschienen ist. Der Entscheidung für dieses Material liegen wenigstens zwei Umstände zugrunde. Zum einen ist es das Thema, das im Buch unter drei Blickwinkeln behandelt wird: im Kontext der DDR, vor dem Hintergrund der Wiedervereinigung Deutschlands und der Zeit danach. Auf dem Schmutztitel charakterisiert es der Verlag so: „<...> die hoffnungsvolle Zeit der Wende und das Leben der Ostdeutschen nach der mit so viel Vorschußlorbeeren bedachten Wiedervereinigung“. Zum anderen sind es Vorstellungen und Ein-

⁶ Die Charakteristik, die hier dem zu analysierenden Buch verliehen wird, wird von den Respondenten der durchgeführten Umfrage mittelbar und unbeabsichtigt bestätigt. So meinen eine Journalistin und ihr Gatte, er war im Fernsehen beschäftigt und in einem Ministerium in der Presseabteilung: „<...> Bernd-Lutz Lange ist ein hervorragender Kabarettist, Humorist, Unterhaltungskünstler, Autor, aber weder Linguist noch Wissenschaftler, wenn auch ein politisch denkender Mensch. <...> Er ist inzwischen Rentner, aber sicher über sein Leipziger Stammkabarett „Akademixer“ noch zu erreichen.“

schätzungen des Autors, in die er eine scharfsinnige Analyse seines Landes und seiner Landesleute damals und heute einbettet. Texte mit tiefblickenden Überlegungen über das Sozium und Beweggründe der Kulturteilhaber in entscheidenden soziokulturellen Tragweite-Situationen entsprechen oft nicht ganz den verbreiteten Erwartungen der Rezipienten beim Behandeln lebenswichtiger soziokritischer Probleme: es sind vor allem solche Textsorten wie Sketch, Maxime, Aphorismus, es sind ludophile Texte mit sozialkritischem Hintergrund.

Unter die Lupe wird der Text *Bonzenschleuder und Rennrappe* aus dem besagten Buch genommen, weil hier 74 DDR-spezifische⁷ Präzedenzphänomene aktiviert und noch dazu als solche vom Autor selbst kommentiert werden. Sprach- und Kulturteilhaber, die sich an dem Thema interessiert gezeigt haben, bekamen eine Liste mit den 74 DDR-spezifischen Ausdrücken, die der oben genannten Erzählung B. L. Langes entnommen wurden, mit der Bitte anzugeben, was sie verstehen bzw. nicht verstehen und warum (s. Tabelle 1).

Zum anderen sind die zu analysierenden Texte beinahe ein Paradebeispiel für aktuelle Tendenzen der textsemantischen und textsyntaktischen Gestaltung, die in zahlreichen Studien von diversen Textsorten verschieden und mehrfach unter Beweis gestellt worden sind (s. oben). Siehe in diesem Zusammenhang den zweiten Absatz des Textes von B. -L. Lange *Bonzenschleuder und Rennrappe*:

„Ja, liebe Leserinnen und Leser, wenn Sie nicht aus den neunten Bundesländern stammen und nicht wenigstens 30 Jahre zählen,

⁷ Eine Journalistin meint: „In unserem persönlichen Umfeld haben wir diese *Verbalhornungen* eher *liebevoll ironisch*, aber kaum *abwertend* angewandt. Wir kennen sie, *ohne sie alle verwendet zu haben*“ (hervorgehoben von mir — L. G.).

Eine Historikerin ist überzeugt: „<...> Es sind alles Begriffe einer *Klientel*, die die DDR als Staat distanziert bis hämisch betrachtete und ablehnte, Worte der politischen Gegnerschaft innerhalb der DDR. Die sind inzwischen mehr in Vergessenheit geraten als Alltagsbezeichnungen, die mehr oder weniger unpolitisch aber eindeutig DDR-bezogen waren wie „Konsummarken“, „Poliklinik“, „Haushaltstag“, „Flimmerstunde“, „Kinderkrippe“, „Brigadetagebuch“, „Spartakiade“ (ich kann noch mehr nennen). Die von Dir genannten Begriffe (einige habe ich noch nie gehört) blieben oft nur in der *westdeutschen* Nachwendeliteratur erfasst, die *vorgeben wollte, DDR-Sprache zu kennen!!!* An diesen Begriffen lässt sich nicht messen, wer aus der DDR kam und wer nicht“ (hervorgehoben von mir — L. G.).

dann können Sie mit diesen Wörtern nichts mehr anfangen. Es sind zwei Belege für die Kreativität des Volksmundes in der DDR. Sicher unerschöpflich erfand er Namen für Dinge und Situationen des Lebens, originelle Bezeichnungen, die manchmal auch den Ansatz von Widerstand in sich tragen. Diese Wörter sind sozusagen die kürzesten politischen Witze, die es gibt.“ (LANGE 2000: 24).

(Zu nennen sind in erster Linie solche Charakteristiken der modernen Trends bei der Textgestaltung wie Adressatenbezogenheit, Sozialkritik, Übereinstimmung mit der damals aktuellen öffentlichen Agenda, Mündlichkeit in der Schriftlichkeit, Auflockerung von stilistischen Kanons u. a. m.)

Tabelle 1. Liste für 74 DDR-spezifische Ausdrücke im Text B.-L. Langes (Auswahl)

Das zu bezeichnende Objekt = Kommentar Langes im Text	Bezeichnung, die im Text kommentiert wird	Ich verstehe			Kommentar
		alles, was gemeint wird, weil ...	überhaupt nichts, weil...	nur etwas, weil ich Deutsch verstehe	
der morgendliche Städte-schnell-verkehr der Deutschen Reichsbahn	Bonzen-schleuder				
der Dienstwagen der SED-Funktionäre					

Die in den zu analysierenden Texten nachgewiesenen Besonderheiten sind — auch in diversen Textsorten — solche dominierenden Stilistika wie: Ironie und Sarkasmus, negativ konnotierte Lexik, semantische, lexikalische, syntaktische Repetition, traditionelle und/oder kognitive Metapher, Hyperbel als Intensivierungsmittel, das aber zugleich die Funktion des Euphemismus übernimmt, Litotes oft auch in der euphemistischen Funktion, Wortspiel, Kontamination, Chiasmus, Kontrast sowie verschiedenartige sekundäre nominative Ausdrucksmittel und impliziter Vergleich (s. Beispiele oben, unten und in Tabelle 2).

Als zweite Quelle werden bei der Auswertung der Analyseer-

gebnisse auch Antworten von Sprach- und Kulturteilhabern mit berücksichtigt. An der Pilotumfrage haben sich etwa 50 Personen⁸ aus der Ex-DDR, der „alten“ BRD sowie aus dem vereinten Deutschland beteiligt. Sie alle sind gebildete Personen mit allseitigen Interessen, mit Sinn für Humor und mit Erfahrung im Umgang mit Sprache. Viele von ihnen waren und sind politisch interessiert. Einige Personen waren in die Prozesse, die die Wiedervereinigung Deutschlands begleiteten, unmittelbar mit involviert.⁹

Markant ist in diesem Sinne die Antwort einer Person, heute 34, aus Dresden: Von 74 Einheiten, die aufgelistet waren, hat diese nur 6 ($\approx 8\%$) als bekannt angegeben und kommentiert:

„Wenn dann Rennpappe, selten (*Rennrappe*). Bekannt, wurde nie genutzt (*Jahresendefrucht*). Bekannt, in der DDR keine Rolle (*EDV*). Sehr bekannt, noch heute relevant (*Tal der Ahnungslosen*). Bekannt (*Arbeitschließfach*). *VEB H&G* bekannt (*der VEB Horch und Guck*).“

(In Klammern werden Ausdrücke angeführt, die B. -L. Lange in sei-

⁸ Es ist unmöglich, die Zahl der Beteiligten genau, bis auf die Person, anzugeben, weil viele Respondenten nicht nur ihre Meinung angeführt haben, sondern auch die ihrer nächsten Verwandten, die sich an der Umfrage interessiert erklärt haben. Eine Person aus der Ex-DDR schreibt zum Beispiel: „In Ostberlin. Geboren 1971, war zur Wende 18 (hatte gerade Abitur gemacht). Ja, bin also mit der DDR-Realität vertraut. Anmerkung: Ich habe die Wendungen auch meiner Mutter (73) und meinem Neffen (23) vorgelesen. Mein Neffe kannte überhaupt nichts davon. Meine Mutter auch erstaunlich wenig — ein paar mehr als ich.“

⁹ „Ich bin 1945 geboren, jetzt 76 Jahre alt, bin in der DDR, in einer Großstadt (Halle/S.) in Mitteldeutschland aufgewachsen und lebe seit 1973 in Berlin (Ostteil).

Ich kenne übrigens Bernd-Lutz Lange aus meiner Forschungsstudienzeit an der Leipziger Universität, wo ich bei der Studentenbühne mitarbeitete. Lange war Mitglied der Studentenbühne und des Studentenkabarets „Die Akademixer“.

Die Akademixer waren/sind hoch intelligente, kritisch denkende Leute mit einem feinen Sinn für Sprache und (bissigen) geistreichen Humor. Ich glaube, dass einige der Wendungen ihre Erfindungen sind, die dann vom Volksmund übernommen wurden. Das Kabarett hatte in der DDR eine Art Ventilfunktion.

Ich verstehe alle hier aufgeführten Wendungen aus dem in der DDR erlebten Kontext, habe aber viele von ihnen nie gehört und nur wenige selbst verwendet. Ich lese sie jetzt mit Vergnügen, weil sie in der Mehrzahl den Nagel auf den Kopf treffen“ (hervorgehoben von mir — L. G.).

nem Buch verwendet)

Aus verständlichen Gründen waren die Ausdrücke meistens Personen bekannt, die in der DDR aufgewachsen, denen diese Ausdrücke durch Eltern bzw. Verwandte und Bekannte vertraut geworden sind sowie durch Presse bzw. andere Medien oder Literatur und Kabarettprogramme.¹⁰ Einige Personen kennen diese Ausdrücke durch Besuche der DDR. Von Interesse sind einige Aussagen von Muttersprachlerinnen und Muttersprachlern.

„Ich kannte den Ausdruck nicht, aber hier erscheint er mir selbsterklärend“ — “Wirkt auf mich wie westlicher Spott ” — “Bekannt aus einer Unterhaltungssendung (Ein Kessel Bunes?) — vielleicht von Herricht oder Cohrs?, der den Witz machte: unsere Wissenschaftler hätten den Golfstrom umgeleitet.“

Als unbekannt, aber (leicht) erkennbar und verständlich haben viele Personen die zu analysierenden Wendungen angegeben, weil man Deutsch beherrscht, und dadurch sind ihnen Wortbildungsmodelle, lexikalische und/oder grammatische Semantik, Modelle von Wortgruppen usw. oder Idiome, Sprichwörter, die paraphrasiert werden, vertraut; sie interpretieren diese aufgrund der semantischen Kompatibilität und der sonstigen grammatischen Regularitäten. Nicht selten hilft den Respondenten beim Dekodieren ihr Wissen über die DDR-Wirklichkeit.

„Den Witz verstand und würde auch heute jeder verstehen, das halbleere Geschäft sah/sieht so aus. Das war in anderen Ländern genau so.“

¹⁰ Der Autor, Bernd-Lutz Lange, seine politischen Aktionen, seine Einstellung zur Wiedervereinigung sind den meisten Respondenten unbekannt. Interessant ist, was Sohn einer in der Ex-DDR leitenden Person aus der Mittelschicht erläutert: „Bernd Lutz Lange ist ein vor allem in Ostdeutschland und in Sachsen *hoch geschätzter Kabarettist und Autor*. Ich habe das o. g. Buch nicht gelesen, kenne Lange aber aus Kabarettprogrammen und Fernsehsendungen. Besondere Bedeutung kommt ihm als *Mitautor* des von Kurt Masur am 09.10.1989 verlesenen „*Leipziger Aufrufs*“ zu. Viele der Bezeichnungen sind Begriffe und Namen aus Lange’s Kabarett-Programmen und waren in der damaligen DDR im Volksmund nicht so gebräuchlich, wie z. B die rot hinterlegten Namen. *Sie haben zwar alle einen realen Hintergrund und es hätte sie auch geben können, sie wurden vom Volk aber nicht benutzt*. Hinzu kommt: Lange hatte seinen Tätigkeitsschwerpunkt in der DDR in Sachsen (Leipzig, Dresden), d. h. einige Begriffe sind besonders mit seinem sächsischem Dialekt verbunden“ (hervorgehoben von mir — L. G.).

— „Passte und passt auch heute noch auf viele Politiker.“ — „Begriff lässt sich einfach herleiten, wurde aber nicht verwendet.“ — „Kenne ich nicht, ist aber ähnlich plastisch wie Rotlichtbestrahlung (eher für eine ganze Gruppe, die sich bessern sollte).“ — „Eine sehr weit verbreitete Ausdrucksweise; fast alltäglich dafür, wenn man zu solchen Veranstaltungen „freiwillig“ ging, um z. B. für eine Beförderung in Betracht zu kommen.“

Als nicht dekodierbar gelten laut Meinung der Respondenten meiner Pilot-Umfrage recht viele Einheiten, was durch fehlendes differenziertes Wissen über die DDR erklärbar ist oder dadurch, dass die Sprach- und Kulturteilhaber keinen Bezug der lexikalischen Semantik auf die dadurch abzurufenden Wissensbestände herstellen können:

„Das habe ich nie gehört und gibt rein sprachlich auch keinen Sinn, zumal es kaum Lackschuhe zu kaufen gab.“ — „War allgemein üblich/normale Umgangssprache in der DDR.“ — „Sehr häufig bei Gesprächen darüber, wie es in der DDR war, ironisierend eingeworfen von meinen Eltern.“

Tabelle 2. Auswertung von Umfrage-Ergebnissen (pauschal)

Referent	Zahl der Einheiten	Prozentsatz	Stimmt mit der Wirklichkeit überein
Eine beliebige Person Russe de luxe, Frühgurke, Radfahrer mit goldener Klingel	3	≈4	Für wenige
Eine konkrete Person			
Egon Krenz Erichs Ziehkind, der älteste Jugendliche der DDR	2	≈3	Für viele
Walter Ulbricht der Spitzbart, die Fichtelbergziege	2	≈3	Für viele
Karl-Eduard von Schnitzler Sudel-Ede	1	1,35	Für alle
Margot Honecker Miß Bildung	1	1,35	Für wenige
Beruf der Rucksackbulle	1	1,35	Für alle
Parteifunktionär Nebelwerfer, Mundwerktätiger	2	≈3	Für wenige

Eine Menge von Menschen sozialistische Wartegemeinschaft, das Land mit begrenzten Unmöglichkeiten, Engpaß	3	≈4	Für die Meisten
Panzersoldaten Rüsseltraktoristen	1	1,35	Für wenige
Armee die Asche, Hoffmanns Trachtengruppe, VEB Gleichschritt	3	≈4	Für wenige
Sportler Spitzensportler	1	1,35	Für einige
Grenze EDV (= Ende der Versorgung)	1	1,35	Für viele
Soziales			
Ein soziales Institut die Sicherheitsnadeln, die Knirpskolonne, die Firma, der VEB Horch und Guck, die Innere Mission, der Konsum	6	8,1	Für viele
Geld Blaue Fliesen, Dürer-Bild, Bunte, blaue Kacheln, Alu-Chips, Spielgeld	6	8,1	Für viele
Betätigung			
Leitung der Wasserkopf in der Faultierfarm, die Lackschuhe	2	≈3	Für viele
Wahlen Zettelfaltveranstaltung	1	1,35	Für viele
Weiterbildung Runderneuerung, Rotlichtbestrahlung	2	≈3	Für wenige
Wohnung Arbeiterschließfach	1	1,35	Für viele
Lebensmittel			
Butter Kapitalistischer Brotaufstrich	1	1,35	Für alle
Margarine BBB (= Backen-Braten-Bohnern)	1	1,35	Für wenige

Konstruktion vom Simulakrum, ludophile Texte, soziale Kritik...

Wurst Panzerfett	1	1,35	Für einige
Fisch der Dreifarbenfisch (= Grün gefangen, braun geräuchert, Schwarz gekauft)	1	1,35	Für einige
Apfelsine Jahresendefrucht	1	1,35	Für wenige
Kaffee Erichs Krönung, bohnenlose Gemeinheit, Mokkafuck	3	≈4	Für viele
Raum und Zeit			
Ort Tal der Ahnungslosen	1	1,35	Für alle
Kaufhalle Pornoshop	1	1,35	Für wenige
Datum der Tag der Hinterbliebenen	1	1,35	Für viele
Verkehr			
Auto Bonzenschleuder ¹ , Bonzenschleuder ² , Rennrappe, Babbe, Zwickauer Flüchtlingskoffer, Gehhilfe, Carton de blamage, Sachsenporsche, Arbeiter-und-Bauern-Volvo, Mercedes Krenz, Rostquietsch, Kosakenmercedes, der Golfstrom	12	16,0	Für fast alle
Eisenbahnverkehr Bonzenschleuder ¹	1	1,35	Für viele
Zug Zitteraal, Mumienexpress, Bonzenschleuder ¹	3	≈4	Für viele
Sonstiges			
Kopfbedeckung der Knitterfreie	1	1,35	Für wenige
Luft der sozialistische Industrienebel	1	1,35	Für viele
Probleme Engpässe, Versorgungslücken	2	≈3	Für viele

Mechanismen Hamsterhaken	1	1,35	Für viele
Abzeichen Bonbon, Webfehler, Existenzellipse	3	≈4	Für viele
Waffe Neutronen-Kaffee: „Der Mensch geht kaput, die Tasse bleibt heil!“	1	1,35	Für einige

Die vorgenommene Analyse zeigt, dass die aufgelisteten Wendungen über ein weit verzweigtes nominatives Potential verfügen (s. Tabelle 2). Mit anderen Worten, sie geben dem Rezipienten ein recht differenziertes DDR-Bild, dazu noch einen authentischen Einblick in die Erwartungen von DDR-Bürgern im Moment der Wiedervereinigung Deutschlands sowie eine — wenn auch vage — Vorstellung von der Wirklichkeit im vereinten Deutschland aus der Sicht der Ex-DDR-Leute. Für die Analyse ist es wichtig zu berücksichtigen, dass die allermeisten Respondenten die zu beschreibenden Einheiten an der Wirklichkeit messen und bei der Übereinstimmung die Bezeichnung transparent und treffend finden. Sie nehmen diese sprachlichen Ausdrucksmittel als nicht neutral, meistens negativ konnotiert und stilistisch markiert wahr, betonen, dass diese einen sehr ausgeprägten Funktionsbereich besitzen oder heute nicht mehr gebräuchlich sind. Aus heutiger Sicht sind viele Wendungen für die Sprach- und Kulturteilhaber auch auf die heutige Wirklichkeit, vor allem im politischen Bereich, zu beziehen.

Das zeigt, dass die zu analysierenden Einheiten für die Sprach- und Kulturteilhaber *Realienwörter* sind, die Realien in ihrer Sprachgemeinschaft bezeichneten. In ihrer Rezeption sind diese Nominationen *Kulturspezifika*, und ihre Reaktionen auf den Gebrauch solcher Ausdrucksmittel waren Reaktion *auf Sachen*, die das Land, wo sie gelebt haben, so oder anders charakterisieren und diese in ihren Erinnerungen nachgestalten. Deswegen rufen diese Ausdrücke bei ihnen die DDR-Wirklichkeit und deren Unzulänglichkeiten, Zielscheibe des damaligen Spottes und der damaligen sozialen Kritik, wie sie ihnen durch den Alltag vertraut waren, ab und werden zu expliziten und/oder impliziten Markern für semiotische Grenzen innerhalb ihrer Sprachgemeinschaft, zu expliziten und/oder impliziten Markern für konkrete Diskursformate (s. oben und unten den zitierten Kommen-

tar von Sprach- und Kulturteilhabern).

Anders ausgedrückt bedeutet das, dass der Autor, B.-L. Lange, mit den sekundären nominativen Ausdrucksmitteln ein *Simulakrum*¹¹ konstruiert, das so überzeugend, plastisch und lebensnah ist, dass es eine Reaktion verursacht: „So war es nicht“, „Butter gab es immer“ und dergleichen, indem die Ex-DDR-Bürger die Ironie im Ausdruck *kapitalistischer Brotaufstrich* wollen nicht herausgehört haben daher aber ganz bestimmt die scharfe soziale Kritik. Dies erklärt auch, warum viele „naive Linguisten“ beim Kommentar auf solche Aspekte achten wie (s. Tabelle 2) Häufigkeit beim Gebrauch, Interaktionstyp, Funktion, Funktionsbereich, Strategie, Bekanntheitsgrad in der Sprachgemeinschaft, Konventionalitätsgrad, wie sie diesen einschätzen, Referent, Kontext u. a. Die entscheidende Frage bleibt für viele aber: Stimmt die erwähnte Sache (!!!) mit der Wirklichkeit überein? Die Tatsache, dass diese Ausdrücke einem ludophilen Text, d. h. einem fiktiven, einem fiktionalen, Text, entnommen worden sind,¹² bleibt von den meisten Personen unberücksichtigt — bewusst oder unbewusst, spielt keine große Rolle dabei — bzw. unwichtig, weil die entsprechenden Ausdrücke als für politische Kritik vorbestimmte rezipiert werden. Für viele scheint von keinem Belang zu sein, dass einige Wortschöpfungen womöglich Einmalbildungen, Okkasionalismen, sind und deswegen ungewöhnlich, auffallend, stilistisch markiert vorkommen, und dass ihre Serialisierung und Konventionalisierung aus diesem Grunde problematisch ist.¹³

¹¹ Das Simulakrum wird in vielen modernen geisteswissenschaftlichen Theorien als einer der wichtigen Begriffe verwendet. Das Simulakrum gilt „in aktuellen medientheoretischen Kontexten <...> als ‘eine Kopie ohne Original’, als eine Darstellung, die sich auf ein reales Vorbild zu beziehen scheint, diese Referenz aber nur noch simuliert“ (GRIEM 2001: 585). Simulation wird auch als synonyme Ausdruck für Simulakrum verstanden, also ist das Simulakrum ein „zentraler Begriff eines komplexes gegenwartsdiagnostischen Gestus, dessen Kernstück in der These von der Verdrängung des Realen durch eine zumeist medienkritisch bestimmte sog. Hyperrealität besteht“ (KÖSTER 2000: 471).

¹² Dass der Text, dem 74 DDR-spezifische Wendungen entnommen sind, ein fiktionaler Text ist, war extra im Umfrage-Bogen angegeben: das Impressum wurde angeführt.

¹³ Eine Ex-DDR-Bürgerin meint: „Ich bin in der DDR aufgewachsen (62 Jahre), und der Buchautor ist mir bekannt. Viele der erwähnten Wen-

Der Effekt basiert auf den wesenhaften Eigenschaften der Präzedenzphänomene, in der Sprachgemeinschaft allgemein bekannt und relevant zu sein, ganze Fragmente von kulturspezifischen Weltvorstellungen zu aktivieren und zu co-aktivieren, bei den Sprach- und Kulturteilhabern in diversen Interaktionen sehr ähnliche bzw. identische Wissensbestände abzurufen. Sie stellen einen Code dar, der in der betreffenden Kultur zu den primären semiotischen Systemen parallel sei (ДОЕДИ 2014), und sorgen in der Sprachgemeinschaft für den Fortbestand der mentalen, sozialen und diskursiven Diversität einzelner sozialen Gruppen, aus denen sich die Sprachgemeinschaft zusammensetzt.

Die für die Analyse eingesetzten Untersuchungsmethoden sind für eine linguistische Untersuchung traditionell. Besonders werden dabei semantische, soziolinguistische und kognitiv-linguistische Verfahren beachtet.

3. Präzedenzphänomene als sekundäre nominative Ausdrucksmittel und deren Leistung im Text und in der Kommunikation

Die zu analysierenden Präzedenzphänomene stellen sekundäre nominative Einheiten dar, was eigentlich an die primären denken lässt wie auch an den Grund zum Generieren von sekundären Bezeichnungen für einen Referenten, der in der Sprachgemeinschaft bereits mit einem „Namen“ versehen worden ist.

Für die zu analysierenden Einheiten sind kognitive Mechanismen, Verbalisierungsmechanismen, Stilistika und innere Form als solche leicht erkennbar, sogar für diejenigen, die als Sprach- und Kulturteilhaber weder zu Hause, noch im Arbeitsbereich oder in ihrer Freizeit solche Wendungen je gehört hatten (s. Tabelle 2). Nur einige Beispiele: Funktion als Motiv für die Benennung: *der VEB Horch und Guck* (Staatssicherheit), Gestalt als Motiv: *Pornoshop* (Kaufhalle, Kommentar: *nackte Schaufenster und entblößte Regale*), kognitive Metapher als Mechanismus beim Generieren: *Tal der Ahnungslosen* (Dresden und seine Umgebung), *Rotlichtbestrahlung* (politische Weiterbildung). Zu erwähnen sind auch viele Stilistika, die in dem ludophilen Text sehr aktiv beansprucht werden: Parodie: *das Land mit begrenzten Unmöglichkeiten* (Anspielung auf die in der offiziellen Kommunikation geläufi-

dungen sind zwar verständlich, doch *im Sprachgebrauch aus meiner Sicht kaum anzutreffen*. Sicher hat es auch damit zu tun, dass *der Autor als Kabarettist eine spezifische Sprache sucht*“ (hervorgehoben von mir — L. G.).

gen Parolen), Metapher: *Frühgurke* (Person, die besonders schnell befördert wird), Metonymie: *die Lackschuhe* (Beamte), *der Wasserkopf* (Leitung im Betrieb), Vergleich: *Bonbon* (SED-Abzeichen), *der Knitterfreie* (Stahlhelm), Ironie: *Arbeiter-und-Bauern-Volvo* (Trabant), Sarkasmus: *EDV (Ende der Versorgung)* (Grenze Ostberlins zu Westberlin), Euphemismus: *der sozialistische Industrienebel* (Smog), Wortspiel: *bohnenlose Gemeinheit* (Kaffee) (vgl.: *bodenlos*), *Miß Bildung* (Margot Honecker) (vgl.: *Missbildung*). Auch ein Pseudozitat wird verwendet: *sozialistische Wartegemeinschaft* (Warteschlange, vgl.: sozialistische Wertegemeinschaft) sowie ein Komplex von verschiedenartigen Mechanismen sorgt für die Expressivität des Ausdrucks und Effektivität der sozialen und/oder politischen Kritik: *Jahresendefrucht* (Apfelsine), *Erichs Ziehkind* (Egon Krenz), *Rüsseltraktoristen* (Panzersoldaten), *Fichtelbergziege* (Walter Ulbricht), *die Knirpskolonne* (die Stasi), *Spielgeld* (Landeswährung der DDR), *Mumienexpress* (Express zwischen der BRD und der DDR, mit dem Rentner ihre Verwandten besuchten), *Dreifarbenfisch* (Grün gefangen, braun geräuchert, schwarz gekauft).

Die Frage nach dem Grund für eine besonders intensive Verwendung der sekundären Ausdrucksmittel ist relativ leicht zu beantworten: Sekundäre Bezeichnungen rufen andere Wissensbestände ab, als diejenigen bei der primären Identifikation, und der Komplex von Merkmalen des zu identifizierenden Elementes der außersprachlichen Wirklichkeit wird anders profiliert als bei der primären Identifikation.¹⁴ Hinzu kommt, dass die Präzedenzphänomene als sekundäre nominative Ausdrucksmittel an der axiologischen Identifikation mit beteiligt werden. Deswegen wird das zu kategorisierende Objekt der Wirklichkeit in einen anderen Komplex von Eigenschaften eingebettet als bei der primären Identifikation, und vor einem anderen kognitiven Hintergrund ist ein anderes Resultat vom Kategorisieren des Objektes zu erwarten. Das axiologische Kategorisieren

¹⁴ Die entsprechenden Überlegungen sind aus dem Grunde relevant, weil jedes Objekt der außersprachlichen Wirklichkeit an verschiedenen, höchst heterogenen, Merkmalen, die ihm immanent sind oder die ihm in der betreffenden Sprachgemeinschaft als wesentliche bzw. unwesentliche zugeschrieben werden, in der Interaktion erkannt. Deshalb wird ein Objekt als Element sehr verschiedener mentaler Klassen rezipiert und bekommt zahlreiche Bezeichnungen. Deshalb kann zwischen der primären Identifikation bzw. sekundären Identifikation, axiologischer Kategorisierung oder Deskription des Objektes unterschieden werden.

der Objekte ist, da jedes Präzedenzphänomen an Wertvorstellungen appelliert (s. die Begründung in [ГРИШАЕВА 1998; 2018]). Das effektive Einwirken auf Rezipienten mithilfe von Präzedenzphänomenen wird auch durch zahlreiche intertextuelle Bezüge unterstützt, und so wird der entsprechende Effekt multipliziert und der Inhalt des auf solche Weise generierten Textes vielfach bereichert.

Das Funktionspotential der hier vorgestellten Einheiten ist recht weit und fein differenziert: Informieren, Verspotten, soziale Kritik, Ausdruck von diversen Emotionen und Unmut, Ventilfunktion, Selektion FREMD \Leftrightarrow EIGEN, Trost, die den Phantomschmerz lindernde Umschreibung, Lustgewinn u. a. m. (s. Beispiele oben). Die Funktionsbereiche, die in Frage kommen, sind auch sehr verschieden: Alltag, Feierabend, Verkehr unter Vertrauten, politisch engagierte Diskurse, Amüsieren, Entspannung, Spott, Sozialkritik, Konspiration, (scheinbare) Anonymität usw. Die kommunikativen Strategien, die dabei realisierbar sind, sind nicht weniger vielfältig: Konstruktion von fiktionaler Wirklichkeit und von Simulakrum und Fake News,¹⁵ Pranking, Flaming, Hating, Manipulation, Bagatellisieren, Meinungsbildung bzw. -prägung ohne (vernünftige/triftige) Argumente, parallel zum Informieren, Streben nach lakonischem und effektivem, emotivem und expressivem Ausdruck, Konstruieren axiologischen Hintergrunds u. a.

Die Frage danach, warum, wann und wozu die Präzedenzphänomene bevorzugt gebraucht werden, bereitet auch keine großen Schwierigkeiten: Diese Einheiten haben einen direkten Bezug auf Wertvorstellungen, sie sind eindeutig konnotiert, expressiv, emotional geladen, beinhalten oft Sozialkritik, rufen eine Menge von heterogenen Erkenntnissen ab, sind als eine Art Realien-„Wörter“ kulturspezifisch, markieren in der Sprachgemeinschaft die Dichotomie FREMD \Leftrightarrow EIGEN, und einige übernehmen auf solche Weise die Kennwortfunktion. Außerdem dienen sie der Sprachökonomie und präterminieren qualitative und quantitative Parameter von kognitiven Filtern sowie den axiologischen Hintergrund, vor dem das

¹⁵ Ein Simulakrum mithilfe der Präzedenzphänomene zu konstituieren ist deswegen ein mit großer Wahrscheinlichkeit gelungenes Unterfangen, weil das Simulakrum als „eine Kopie ohne Original“ mittels Bezeichnungen generiert wird, die sehr bekannt — bekannt — geläufig und dank der Sprache verständlich sind; sie haben einen eindeutigen Bezug auf die DDR-Wirklichkeit.

wahrzunehmende Wissen zu kategorisieren ist. Indem sie den Wahrnehmungsrahmen präeterminieren, erleichtern sie das axiologische Kategorisieren vom Wissen.

4. Fazit

Die zu analysierenden Wendungen bezeichnen für Sprach- und Kulturteilhaber (lebens)wichtige Begriffe so, dass dadurch das Wissen über die damalige Wirklichkeit um die Wendezeit sowie kurz vor und kurz nach der Wendezeit abgerufen wird. Das mit den zu analysierenden Wendungen konstruierte Simulakrum ist so plastisch, so überzeugend, dass die Sprach- und Kulturteilhabenden die entsprechenden Wörter und Wendungen nicht als solche (d. i. Bezeichnungen für etwas, Zeichen für etwas) interpretieren, sondern als Begrifflichkeiten, mit denen sie die wahrzunehmende Wirklichkeit kognitiv zu bearbeiten bereit sind. So verwandelt sich die fiktionale Wirklichkeit — ein ludophiler Text, der zwecks politischer Kritik generiert worden ist — in die außersprachliche Realität, wie sie aus unmittelbarer Nähe mitbekommen wurde, miterlebt wurde — und zwar durch „das Prisma“ DDR-BRD-Gegenüberstellung bzw. -Vergleich und später durch das mehr oder weniger transparente oder aber getrübte „Prisma“ Ossi-Wessi-Beziehungen, das den Lichtstrahl bricht, d. h. das Wahrnehmungsergebnis notgedrungen transformiert bzw. entstellt.

Dazu kommen noch andere kognitive Filter in Frage: impliziter Vergleich DDR — Ex-DDR, Opposition BRD — das vereinte Deutschland, die heutige und damalige personale und kollektive Identität des Subjekts, Vorstellung von GUT und SCHLECHT heute und damals, Wirklichkeit und Vorstellungen von ihr.

Schlüsse zweifacher Natur sind zu ziehen: konkrete (d. i. in Bezug auf zu analysierende Einheiten) und allgemeine (d. i. bezüglich sekundärer Ausdrucksmittel, deren Funktionsbereich sich heutzutage bedeutend erweitert hat und immer differenzierter wird). Beide Mengen überlappen sich, aus diesem Grunde wird nur das behandelt, was in die Überlappungszone gehört.

Die oben formulierten Fragen lassen sich wie folgt beantworten.

Präzedenzphänomene werden so zahlreich verwendet, weil sie emotional geladen, expressiv und einen lakonischen Ausdruck zu gestalten imstande sind. Aus diesem Grunde sind sie geeignet, eine Ventilfunktion zu übernehmen und an der Meinungsbildung, -prägung und -verdeutlichung sowie Manipulation und Informationsverdichtung mitzuwirken. Mit anderen Worten, die Präzedenzphänomene sind an-

gemessene und effektive Ausdrucksmittel für mehrere und diverse kommunikative Strategien, die unter verschiedenartigen kommunikativen Bedingungen Verwendung finden. Es spielt dabei keine Rolle, wie ein Präzedenzphänomen entstanden und wie es beschaffen ist: ob es im Alltag vom „Volksmund“ generiert, gekünstelt (von einem konkreten Autor für ein Programm generiert) bzw. ausgeklügelt ist, ob es einen weiten bzw. einen begrenzten Funktionsbereich hat, usw. Ein Präzedenzphänomen kann auch der Kritik dienen sowie zum Trost der Sprach- und Kulturteilhabenden, indem es durch Profilieren von wahrzunehmenden Wissensbeständen der Beschönigung der Wirklichkeit, der Milderung von axiologischen Urteilen, der Akzentsetzung zur Geltung verhelfen oder im Gegenteil die Kritik verschärfen.

Da die Präzedenzphänomene über ein weit gefächertes Funktionspotential verfügen und ohne Zweifel kognitiv relevant sind, können sie ein und dieselbe nominative Aufgabe mehrfach lösen, indem sie dabei die Beziehung kognitiver Hintergrund — kognitiver Fokus beeinflussen und den abzurufenden Wissensbestand profilieren. Dadurch sorgen sie für nominative (sprachliche) und entsprechend für kognitive Diversität beim Mitteilen, bei der Interpretation des Wissens, schließlich bei der Verständigung zwischen den Kulturteilhabenden. Die sprachliche und kognitive Diversität wird auch dadurch unterstützt, dass die Präzedenzphänomene unter bestimmten kommunikativen Bedingungen füreinander synonym sein können. Das ist eine plausible Erklärung dafür, dass die Präzedenzphänomene die Informationsverdichtung fördern und sich somit am Wissensmanagement beteiligen.

Die beschriebenen Eigenschaften der Präzedenzphänomene als sekundäre nominative Ausdrucksmittel sowie deren Expressivität und unmittelbarer Bezug auf das Wertesystem veranlassen den Produzenten, sekundäre nominative Ausdrucksmittel den primären vorzuziehen. Darauf basiert auch die Potenz von Präzedenzphänomenen, ein Simulakrum zu konstruieren und somit das Wertesystem und das Weltbild der Kulturteilhabenden zu beeinflussen.

Meinen aufrichtigen Dank möchte ich meinen Freundinnen Prof. Elke Scherstjanoi, Brigitte Resnik und meinem Freund Dr. Lutz Kuntzsch aussprechen, die mir bei der Umfrage und mit ihren kritischen Bemerkungen, hilfreichen Kommentaren und Korrekturen bei der Endfassung des Textes mitgeholfen haben.

Список литературы / Zitierte Literatur / References

- Анисимова Е. Е. Религиозный дискурс: функциональный и антропологический аспекты. М.: Московский гос. лингвистический ун-т, 2019. [Anisimova, Yelena Ye. (2019) *Religiosnyy diskurs: funktsionalnyy i antropologicheskiy aspekty* (Religious Discourse: Functional and Anthropological Aspects). Moscow: Moscow State Linguistic University. (In Russian)].
- Гришаева Л. И. Арминий, Барбаросса, ведьмы с Брокена и другие: немецкий язык и культура через призму немецких прецедентных текстов. Воронеж: Воронежский гос. ун-т, 1998. [Grishayeva, Lyudmila I. (1998) *Arminiy, Barbarossa, vedmy s Brokena i drugiye: nemetskiy yazyk i kultura cherez prismu nemetskih pretsedentnykh tekstov* (Arminius, Barbarossa, the Witches of Brocken and others: German Language and Culture through the Prism of German Precedent Texts). Voronezh: Voronezh State University. (In Russian)].
- Гришаева Л. И. Типология прецедентности и культурная континуальность или К вопросу о культурных скрепах // Гришаева Л. И., Цурикова Л. В. Теория межкультурной коммуникации: Проблемы, подходы, анализ. Воронеж: Воронежский гос. ун-т, 2018. С. 371—388. [Grishayeva, Lyudmila I. (2018) *Tipologiya pretsedentnosti i kul'turnaya kontinual'nost' ili K voprosu o kul'turnykh skrepakh* (The Typology of Precedent and Cultural Continuity or To the Cultural Staples Problem). In Grishayeva, Lyudmila I., & Tsurikova, Lyubov V. *Teoriya mezhkul'turnoy kommunikatsii: Problemy, podhody, analisis* (Theory of Intercultural Communication: Problems, Approaches, Analysis). Voronezh: Voronezh State University, 371—388. (In Russian)].
- Гришаева Л. И. Варьирование текста в коммуникации. Воронеж: Наука-Юнипресс, 2020. [Grishayeva, Lyudmila I. (2020) *Var'irovaniye teksta v kommunikatsii* (Text Variation in Communication). Voronezh: Nauka-Unipress. (In Russian)].
- Гришаева Л. И. Homo ludens, Fake News und Text, oder warum ändern sich die Textgestaltungsprinzipien? // Русская германистика: Ежегодник Российского союза германистов. Т. 17 / гл. ред. А. В. Иванов. М.: Флинта, 2020. С. 24—47. [Grishayeva, Lyudmila I. (2020) *Homo ludens, Fake News und Text, oder warum ändern sich die Textgestaltungsprinzipien?* (Homo ludens, Fake News and Text, or Why the Principles of Text Organization change?). In Ivanov, Andrey V. (ed.) *Russkaya germanistika: Yezhegodnik Rossiyskogo soyuza germanistov* (Germanic Philology in Russia: Yearbook of the Russian Union of Germanists). Vol. 17. Moscow: Flinta, 24—47. (In Russian)].
- Донец П. Н. Прецедентные или прототипические феномены? К вопросу об одном лингвокультурологическом понятии // Субъект

- познания и коммуникации: языковые и межкультурные аспекты / под ред. Л. В. Цуриковой, Л. Ю. Щипициной. Воронеж: Наука-Юнипресс, 2014. С. 429—439. [Donez, Pavel N. (2014) *Pretsedentnyye ili prototipicheskiye fenomeny? K voprosu ob odnom lingvokulturnom ponyatii* (Precedent or Prototypical Phenomena? On the Issue of one Linguoculturological Concept). In Tsurikova, Larisa V., & Shchititzyna, Larisa Yu. (eds) *Subyekt poznaniya i kommunikatsii: yazykovye i mezhkul'turnye aspekty* (Subject of Cognition and Communication: Linguistic and Cross-cultural Perspectives). Voronezh: Nauka-Yunipress, 429—439. (In Russian)].
- Караулов Ю. Н. Русский язык и языковая личность. М.: Наука, 1987. [Karaulov, Yuriy N. (1987) *Russkiy yazyk i yazykovaya lichnost'* (Russian Language and Linguistic Personality). Moscow: Nauka. (In Russian)].
- Кремнева А. В. Интертекстуальность как одна из форм межтекстового взаимодействия в семиотическом пространстве культуры. Барнаул: Алтайский ГТУ им. И. И. Ползунова, 2017. [Kremnyova, Anna V. (2017) *Intertekstual'nost' kak odna iz form mezhtekstovogo vsaimodeistviya v semioticheskom prostranstve kul'tury* (Intertextuality as One of the Forms of Intertextual Interaction in the Semiotic Space of Culture). Barnaul: Altai State Technical University. (In Russian)].
- Русская германистика: Ежегодник Российского союза германистов. Т. V / ред. Н. С. Бабенко; Н. А. Бакши. М.: Языки Славянских Культур, 2009. [Babenko, Nataliya S., & Bakshi, Nataliya A. (eds) (2009) *Russkaya germanistika: Yezhegodnik Rossiyskogo soyuza germanistov*. T. 5 (Germanic Philology in Russia: Yearbook of the Russian Union of Germanists. Vol. 5). Moscow: LRC Publishing House. (In Russian)].
- Русская германистика: Ежегодник Российского союза германистов. Т. VIII / ред. Н. С. Бабенко; Н. А. Бакши. М.: Языки Славянских Культур, 2011. [Babenko, Nataliya S., & Bakshi, Nataliya A. (eds) (2011) *Russkaya germanistika: Yezhegodnik Rossiyskogo soyuza germanistov*. T. 8 (Germanic Philology in Russia: Yearbook of the Russian Union of Germanists. Vol. 8). Moscow: LRC Publishing House. (In Russian)].
- Русская германистика: Ежегодник Российского союза германистов. Т. XIV / ред. Н. С. Бабенко; Н. А. Бакши. М.: Языки Славянских Культур, 2017. [Babenko, Nataliya S., & Bakshi, Nataliya A. (eds) (2017) *Russkaya germanistika: Yezhegodnik Rossiyskogo soyuza germanistov* (Germanic Philology in Russia: Yearbook of the Russian Union of Germanists). Vol. 14. Moscow: LRC Publishing House. (In Russian)].
- Русская германистика: Ежегодник Российского союза германистов. Т. XVI / ред. Н. С. Бабенко; Н. А. Бакши. М.: Российский гос. гуманитарный ун-т, 2019. [Babenko, Nataliya S., & Bakshi, Nataliya A. (eds) (2019) *Russkaya germanistika: Yezhegodnik Rossiyskogo soyuza germa-*

- nistov* (Germanic Philology in Russia: Yearbook of the Russian Union of Germanists). Vol. 16. Moscow: Russian State University for the Humanities. (In Russian)].
- Русская германистика: Ежегодник Российского союза германистов. Т. XVII / гл. ред. А. В. Иванов. М.: Флинта, 2020. [Ivanov, Andrey V. (ed.) (2020) *Russkaya germanistika: Yezhegodnik Rossiyskogo soyuza germanistov* (Germanic Philology in Russia: Yearbook of the Russian Union of Germanists). Vol. 17. Moscow: Flinta. (In Russian)].
- Русская германистика: Ежегодник Российского союза германистов. 2021. № 18. [*Russkaya germanistika: Yezhegodnik Rossiyskogo soyuza germanistov* (Germanic Philology in Russia: Yearbook of the Russian Union of Germanists), 2021, 18. (In Russian)].
- Duden. Deutsches Universalwörterbuch. A — Z. (1989) Mannheim; Leipzig; Wien; Zürich: Dudenverlag.
- Fix, Ulla. (2008) *Texte und Textsorten — sprachliche, kommunikative und kulturelle Phänomene*. Berlin: Frank & Timme.
- Freudenberg-Findeisen, Renate. (ed.) (2016) *Auf dem Weg zu einer Textsortendidaktik. Linguistische Analyse und text(sorten)didaktische Bausteine nicht nur für den fremdsprachlichen Deutschunterricht*. Zürich; New York: Georg Olms Verlag Hildesheim.
- Griem, Julika. (2001) Simulacrum. In Nünning, Ansgar. (ed.) *Metzler Lexikon. Literatur- und Kulturtheorie*. Stuttgart; Weimar: Verlag J. B. Metzler, 585—586.
- Hofstede, Geert. (2006) *Lokales Denken, globales Handeln. Interkulturelle Zusammenarbeit und globales Management*. München: Deutscher Taschenbuch-Verlag.
- Isenberg, Horst. (1984) Texttypen als Interaktionstypen. Eine Texttypologie. *Zeitschrift für Germanistik*, 3, 261—270.
- Kalverkämper, Hartwig, & Schippel, Larisa. (eds) (2009) *Translation zwischen Text und Welt — Translationswissenschaft als historische Disziplin zwischen Moderne und Zukunft*. Berlin: Frank & Timme.
- Köster, Werner. (2000) Simulation. In Schnell, Ralf. (ed.) *Metzler Lexikon. Kultur der Gegenwart*. Stuttgart; Weimar: Verlag J. B. Metzler, 471—472.
- Rentel, Nadine, & Venohr, Elisabeth. (eds) (2012) *Text-Brücken zwischen den Kulturen. Festschrift zum 70. Geburtstag von Bernd Spillner*. Frankfurt/M: Peter Lang.

Empirisches Material

- Lange, Bernd-Lutz. (2000) *Es bleibt alles ganz anders. Deutsch-deutsche Wunderlichkeiten*. Stuttgart-Leipzig: Hohenheim Verlag.

**Construction of Simulacrum, Ludic Texts, Social Criticism
and culturally Significant Phenomena
as Secondary Nominative Means of Expression**

The paper describes one of the ways to manifest rich and finely differentiated functional potential of culturally significant phenomena as secondary nominative means. Special attention is paid to the semantic, syntactic and functional principles of structuring ludic texts generated for the purposes of social criticism. From semantic and structural points such texts are based on culturally significant phenomena which are specific for a particular culture by their definition. The analysis of the cognitive and textual characteristics of the latter allows us to identify the grounds for their active use by the addresser as a means of implementing strategies for generating ludic texts and/or for social criticism of varying degree. Comprehension of the socio-critical and satirical attitudes of the author of a ludic text provides an understanding of somewhat paradoxical reactions of native speakers/members of a particular culture, for whom the corresponding texts, even if the latter can be classified as consciously constructed simulacra which are perceived by different generations of members of a culture as reflecting true reality of their cultural space, even if it is at some temporal distance from them.

Keywords: secondary nominative means; construction of simulacra; intertextuality; ludic strategies; personal and collective identity of the subject; social criticism

Людмила И. Гришаева
Воронежский государственный университет

**Конструирование симулякров, людические тексты, социальная
критика и прецедентные феномены как вторичные
номинативные средства**

В статье описывается один из способов реализации богатого и тонко дифференцированного функционального потенциала вторичных номинативных средств «прецедентные феномены». Особое внимание уделяется текстосемантическим, текстосинтаксическим и функциональным принципам организации людических текстов, порожденных в целях социальной критики и содержательно и структурно основывающихся на прецедентных феноменах, культурно специфических по определению. Анализ когнитивных и текстограмматических характеристик последних позволяет выявить основания для их активного использования адресантом в качестве средств реализации стратегий

на порождение людических текстов и/или для социальной критики разной степени остроты. Осмысление социально-критических и сатирических установок продуцента соответствующего текста обеспечивает понимание порой парадоксальных реакций носителей языка и культуры, для которых соответствующие тексты, даже если последние и представляют собой сознательно сконструированные симулякры, воспринимаются разными поколениями носителей культуры как отражающие реальную действительность своего культурного пространства, отстоящего от них на некоторой темпоральной дистанции.

Ключевые слова: вторичные номинативные средства; конструирование симулякров; интертекстуальность; людические стратегии; личностная и коллективная идентичность субъекта; социальная критика

Для цитирования:

Grishajewa L. I. Konstruktion vom Simulakrum, ludophile Texte, soziale Kritik und Präzedenzphänomene als sekundäres nominatives Ausdrucksmittel // Русская германистика: Ежегодник Российского союза германистов. 2022. № 19. С. 120—144.

DOI: 10.47388/2782-2605/lunn2022-19-120-144.

To cite this Article:

Grishayeva, Lyudmila I. (2022) Konstruktion vom Simulakrum, ludophile Texte, soziale Kritik und Präzedenzphänomene als sekundäres nominatives Ausdrucksmittel (Construction of Simulacrum, Ludic Texts, Social Criticism and culturally Significant Phenomena as Secondary Nominative Means of Expression). *Russkaya germanistika: Yezhegodnik Rossiyskogo soyuza germanistov* (Germanic Philology in Russia: Yearbook of the Russian Union of Germanists), 19, 120—144.

DOI: 10.47388/2782-2605/lunn2022-19-120-144.

Статья поступила в редакцию 25.01.2022; принята к публикации 20.02.2022

The article was submitted 25.01.2022; accepted for publication 20.02.2022